

Wo ist schlechtes Benehmen am Platz?

Von

Rudolf Arnheim

Wer sich für schlechtes Benehmen einsetzt, für eine bestimmte Art von schlechtem Benehmen, tut es, um dem guten Benehmen einige neue Provinzen zu erobern und einige alte abzuzwacken. Was ist gutes Benehmen? Gewohnheitsregeln haben sich herausgebildet, in denen die Rechte des einen Menschen gegen die des andern praktisch ausbalanciert sind. Sie erleichtern das Leben, aber sie sind, verknöchert und ihres Sinnes beraubt, zugleich das Bollwerk der Dummheit, der Trägheit und der Lüge. Jeder Fortschritt pflegt daher etwas von schlechtem Benehmen an sich zu tragen, in gewissen Kreisen der Wissenschaft gelten Entdeckungen als Verstöße gegen den guten Ton, und Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Während der Kriegszeit stand in unserer Klasse, wie in den übrigen, ein hölzerner Schild, der mit einem Adler bemalt war und in den die Schüler bar bezahlte Nägel zum Besten des Vaterlandes hineinzuhämmern hatten. Um im patriotischen Wettbewerb die übrigen Klassen zu überflügeln, hatte unser Ordinarius die Regelung getroffen, daß gegen fünfzig Pfennig in Nägeln ein Tadel aus dem Klassenbuch gestrichen wurde, so daß die Betragens-Zensuren der wohlhabenderen Schüler bald eine löbliche Tendenz zur Besserung zeigten. Noch heute scheint es mir nicht der inneren Berechtigung zu entbehren, daß eines Morgens der Adlerschild unter Donnergepolter den Korridor entlang und dem zum Unterricht herbeischreitenden Pädagogen derart zwischen die Beine rollte, daß dieser mit bestaubten Knien und zerstörtem Scheitel hinkend zum Direktor flüchtete.

Kinder beweisen den gesunden Sinn schlechten Benehmens. Indem sie die wünschenswerte Rücksicht vermissen lassen, sind sie zugleich von wünschenswerter Rücksichtslosigkeit. Später lernen sie das eine und verlernen das andere (denn Mama wird rot, wenn man in der Straßenbahn laut redet oder mit dem Finger zeigt, und der Lehrer schreibt ins Klassenbuch). Andernfalls wird ein Genie, ein Revolutionär oder ein Flegel daraus. Als der Dichter Grabbe in einer feinen Gesellschaft aus dem Kreise Immermanns in der Nähe von Düsseldorf spazierenging, rief er, während er einer der Damen den Hügel hinaufhalf: „Ich kriege die alte Kuh nicht hoch!“ Gleichlautend damit rief Cézanne, während er hastig seine Staffelei zusammenklappte, weil am Horizont seine hartnäckigste Verehrerin erschien, um ihm beim Landschaftsmalen zuzusehen: „La vieille vache qui vient!“ Beethoven war grob, und Max Liebermanns Aussprüche sind, soweit sie nicht gedruckt werden, von wünschenswerter Eindeutigkeit. Mata Hari und Anita Berber liefen zwischen vollbekleideten Menschen nackt herum, weil sie von einem dämonischen Drang nach Entblößung und Schamlosigkeit besessen waren.

Die kräftige Natur, die Eigenart einer Persönlichkeit paßt oft nicht zu den